

PREDIGT ZUM CARITASSONTAG 27. SEPTEMBER 2020 (Mt 21, 28–32)

Ein Mann und eine Frau stehen an einem Fluss, als sie plötzlich Hilferufe hören. Die Rufe kommen aus dem Wasser, und die Beiden stellen mit Erschrecken fest, dass ein Kind im Wasser treibt. Was machen sie? Natürlich machen sie, was die Meisten tun würden in dieser Situation – sie springen sofort in das Wasser, schwimmen zu dem Kind und holen es an das sichere Ufer. Aber: kaum haben sich alle erholt, da werden sie wieder aufgeschreckt von Hilferufen - und wieder treibt ein Kind im Wasser. Erneut springen sie in das Wasser, auch dieses Kind wird gerettet. Kurze Zeit später – Sie ahnen es schon – ist ein drittes Kind im Wasser und ruft um Hilfe. Ohne Nachzudenken springt der Mann erneut in das Wasser und ist schon fast bei dem Kind, als ihm auffällt, dass er diesmal alleine ist. Seine Begleiterin ist nicht mitgekommen. Sie ist noch an Land. „Ich gehe flussaufwärts,“ ruft sie dem Mann im Wasser zu, „... ich muss sehen, was ich tun kann, damit nicht noch weitere Kinder ins Wasser fallen“.

Sei gut, Mensch! Ist das Verhalten der beiden gut, als sie in das Wasser springen und die Kinder retten? Selbstverständlich. Die beiden sind mutig, sie riskieren ihr eigenes Leben, sie retten das Leben der Kinder. Die beiden sind Gutmenschen, die beiden sind Helden. Und das Verhalten der Frau, als sie nicht in das Wasser springt und stattdessen flussaufwärts geht? Die Frau macht hier etwas, was im ersten Moment überrascht. Was vielleicht sogar in dieser Situation befremdlich wirkt. Sie lässt den Lebensretter allein. Und dennoch ist ihr Tun unheimlich wichtig: sie geht an die Quelle des Problems. Sie versucht, das Problem einzudämmen und es zu verhindern, bevor es entsteht. Die Frau in der Parabel denkt und handelt prophylaktisch. Und - auch das ist eine Heldentat.

Sei gut, Mensch! – Unter diesem Motto steht die Caritas-Kampagne 2020. Viele Menschen sind bereit, anderen Gutes zu tun. Sie übernehmen Verantwortung für den Nächsten und die Gemeinschaft, setzen sich für sie ein und helfen, wo Unterstützung benötigt wird. An sie – alle haupt- und ehrenamtlich Tätigen in der Caritas und alle Menschen die in Not sind denken wir heute am Caritassonntag ganz besonders.

„Sei gut, Mensch!“ – dieser Appell geht an uns alle, aktuell, in der Krise der Gegenwart. Gleichzeitig auch, wenn es darum geht, daran mitzuarbeiten, zukünftige Krisen, zukünftiges Leid und zukünftigen Schmerz zu verhindern oder wenigstens abzumildern. Sei auch vorausschauend gut, Mensch!

Im Frühjahr hat uns mit Corona die größte Pandemie seit Generationen überrollt. Sie hat weltweit großes Leid verursacht. In all dem Schmerz sehen wir etwas, was wir bei jeder Katastrophe sehen: wie Menschen über sich selbst hinauswachsen, um zu helfen. Wir sehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Medizin, der Pflege, in Krankenhäusern und Altenheimen, die teilweise bis an ihre Grenzen gearbeitet haben, um Leben zu retten und Leid zu verhindern. Aber auch die Verantwortlichen in Ämtern und Behörden, in der Politik, in Schulen, in der Beratung bei der Caritas und den Wohlfahrtsverbänden und nicht zuletzt die Eltern, die ihre Kinder liebevoll und sicher durch die anstrengende Zeit geführt haben. Sie alle – jede und jeder Einzelne von ihnen – haben mitgeholfen, dass wir es nicht nur geschafft haben, die Zahl der Opfer einzudämmen, sondern auch, die Gesellschaft zu stabilisieren und am Laufen zu halten. Ihnen allen, diesem großen Netzwerk aus guten und

verantwortungsbewussten Menschen, verdanken wir sehr viel. An Sie alle hier und heute – von Herzen Danke, dass Sie Ihren Teil beigetragen haben!

Nochmal die Frau, die flussaufwärts geht: macht das auch in diesem Fall Sinn? Können wir flussaufwärts gehen und zukünftige Pandemien vermeiden? Können wir etwas tun, um in der Zukunft das Risiko solcher Krankheiten zu verringern?

Wir alle haben auch das getan. Wir sind alle immer dann ein Stück flussaufwärts gegangen und haben weitere Krankheiten und viele Tote prophylaktisch verhindert, wenn wir in Quarantäne gegangen sind, Abstand gehalten und Masken getragen haben. Oder es noch tun. Wir alle tun auch immer dann Gutes, wenn wir vorausschauend denken und handeln.

Ich bin davon überzeugt, dass die meisten Menschen im Grunde gut sind und im Grunde das Richtige tun wollen. Nur ist es tatsächlich manchmal nicht so einfach, zu sehen, was jetzt wirklich das beste Handeln ist. Es ist nicht einfach im Hier und Jetzt, und noch schwieriger mit Blick auf die Zukunft. Manchmal tun wir mit Überzeugung, was wir für richtig halten – und stellen später fest, dass es doch nicht das Richtige war.

Im heutigen Evangelium haben wir das Gleichnis von den ungleichen Söhnen gehört. Was hat der eine Sohn dem anderen voraus? Was haben in diesem Gleichnis die Menschen, die, wie Jesus uns sagt, vorangehen ins Reich Gottes, voraus? Es ist die Reue. Das Nachdenken. Die Einsicht: „Hier habe ich etwas falsch gemacht“. Und dann die Bereitschaft für Veränderung. Reue ist nicht nur ein Gefühl, eine neue Erkenntnis, nur ein Schmerz über Versäumtes. Die wahre Reue wird vielmehr im Handeln glaubwürdig. So wird uns das im Gleichnis gezeigt, und das macht es zutiefst menschlich, denn es sagt: Für alle, für uns alle, wartet das Reich Gottes, auch wenn wir nicht perfekt sind. Das Entscheidende ist, dass wir auch Fehler einsehen, bereuen und dann das Richtige tun. Uns wird verziehen.

Sei gut, Mensch! – wenn Du in der Krise gefragt bist, zuzupacken und dafür zu sorgen, dass alles gut weiter geht!

Sei gut, Mensch! – wenn Du gefragt bist, nach vorne zu schauen und so zu leben, dass auch in Zukunft noch alles weitergehen kann!

Sei gut, Mensch! – auch wenn dies manchmal heißt, dass Du umdenken musst. Dass Du einsehen musst, dass der bisherige Weg doch nicht der beste Weg war, sondern eine Sackgasse.

Die Caritas mit all ihren haupt- und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern macht es sich zur Aufgabe denen zu helfen die ins Wasser gefallen sind. In diesem Sinne wollen wir auch das Notwendige tun, um die Zukunft sicherer zu machen.

Und wir können das nur zusammen: gut sein!

Diakon Michael Weißmann

Diözesan-Caritasdirektor Bistum Regensburg